

Ein Berner auf Fischfang am Roten Meer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 45

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

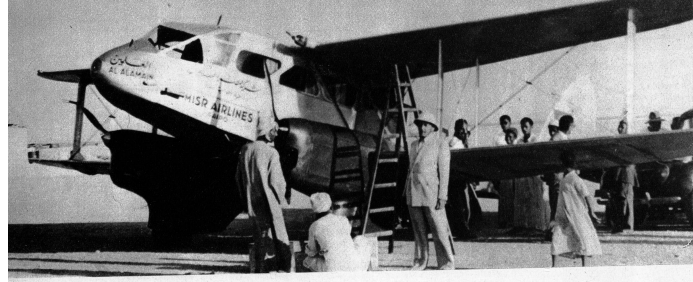
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Berner auf Fischfang am Roten Meer



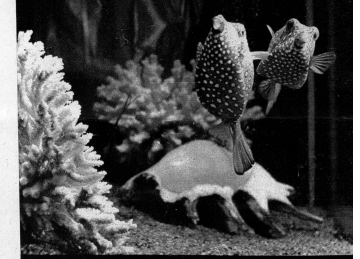
sprachlos und stumm vielsagend den Kopf. Aber der Berner wollte nicht zu viel Zeit verlieren, er setzte auf und machte seine Fischkannen fangfertig bereit. Gegen gute Bezahlung liess er bald einige einheimische Fischer anlegen, die ihm auch ein Boot — natürlich gegengewanderte Entschädigung und diverse Bakeln (Trinkgelder) zur Verfügung stellten. Ungeachtet der Höhe von Aden (an der gegenüberliegenden Küste des Roten Meeres) konnte die Anlegestelle hier liegen Korallenbänke von nur Abendeckung und erheben sich vom Grund dieses ungefähr 50 Meter hoch bis dicht unter Meeresspiegel. Wie Urwald riesen aus aquatischen Blattmeer emporgangen, so recken sich aus dem zauberhaft bunten Korallenwald besonders imposante Kronen in die fühlbare Verstecke bildend, in denen die sapariten Lebewesen beheimatet sind. Diese ständige Suche der Berner mit seinen arabischen Fischern auf, obtrag sie lebend beim »hauseigenen« von allem Anfang an. Die Arbeit wurde leicht und oft mit grossen Gefahren verknüpft: denn jeder Fang hatte vom Fischerboot aus erfolgen, weil das Betreten der Koralle auch bei Ebbe ausgeschlossen war. Man muss wissen, dass die wundersamen Gebilde der Koralle starrhart, aber dennoch brüchiger als sind, und dass deshalb ein Mensch in diese Gebilde wichtiger Faktor, der das ganze Vorgehen, trügerischen Gewinn rettungslos einbrachte. Auch setzte die sehr starke Kälte manches Hindernis in den Weg. Ein wesentlich wichtiger Faktor, der das ganze Vorgehen begünstigte, lag in der fast unvorstellbaren Klarheit des Wassers. Diese ermöglichte eine weitestgehende Beobachtung bis zu 50 Meter Wassertiefe. Sehr gefährlich gestaltete sich die Arbeit ausserhalb der Korallenbänke, wobei der sechs Meter lange Sägen wie der Hallige Patronenentwurf entfallen. Es war Herr Berner, der auch mit der Photokamera viel schoss, nie möglich, einen Haifisch zu knipsen, wenn dieser mit Schnelzugsgeschwindigkeit vorbeisau. Nicht diese Grossfische waren es aber, die den einheimischen Fischern den grössten Respekt einflössen; es waren die kleinen Teufelchen in den Wundergärten des Korallenwaldes, deren Giftstacheln die Männer mehr fürchteten als alles andere. Die Männer verlangten dann auch stets eine Extrazuschüttung, wenn nach diesen schwimmenden Lebewesen gesucht werden musste. Nicht immer waren es Fische, die in den Fanggeräten an die Oberfläche gezogen wurden. Von ebenso feenhafter Schönheit wie die Anemonenfische, die dunkelblauen Doctorfische, die irisierenden Skorpionfische, die Kofferfische usw. waren die diversen, schalenlosen Seesnecken, die bis zu sechs Kilogramm schwer, im Wasser prominenten und an ihrem schillernden Farbenkleid hauchleine Purpurschleppen nachgaben. Auch die Riesenschnecken, die mit einer Kraft von mehreren Zentnern das Bein eines Menschen im Nu abzudrücken vermöchten, warteten mit märchenhaften Farbblößen auf, sowohl aussen wie innen.

ts. Fischhändler Berner versenken ihre Anzeln normalerweise in den kühlen Fluten der Aare. Höchstentfalls vermag sie der Thuner- oder Bielersee anzuziehen, wenn sie der Wohlgenuss aus wohlverständlichen, appetitlichen Gründen vor diesem Sport abschreckt. H. O. Schneiter, von dem wir in der »Neuen Berner Zeitung« vor einer Woche berichtet haben, hat sich zum »Fischfang« diesem Sport abgewandt. In der »Neuen Berner Zeitung« vor einer Woche berichtet haben, hat sich zum »Fischfang« diesem Sport abgewandt. In der »Neuen Berner Zeitung« vor einer Woche berichtet haben, hat sich zum »Fischfang« diesem Sport abgewandt. In der »Neuen Berner Zeitung« vor einer Woche berichtet haben, hat sich zum »Fischfang« diesem Sport abgewandt.

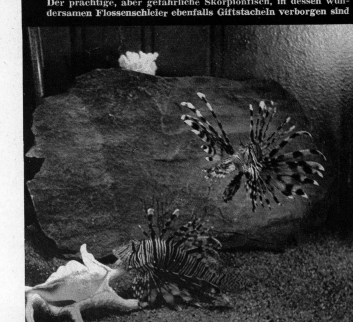
Da sich Herr Schneiter auf der Heimreise in Kairo der Choleraepidemie wegen einer Impfung und nachfolgenden Quarantäne unterziehen musste, verstrichen einige sehr wertvolle Tage, während denen vor allem die seltenen Seesnecken mangels Pflege eingingen. Den grössten Teil der Fangbeute aus dieser weltabgeschiedenen Strichen, konnte Herr Schneiter aber an Bord des »Swissair«-Flugzeuges in die Schweiz bringen. Darunter befanden sich zahlreiche Fische, die man bei uns noch nie zu Gesicht bekam und die in ihrer Form, in der wundersamen Färbung, jedem Mann aufs höchste begeistern. Einige unserer Aufnahmen zeigen Teile der Jagdbeute Schneiters, die im Aquarium an der von Werd-Passage in Bern zurzeit ausgestellt sind.



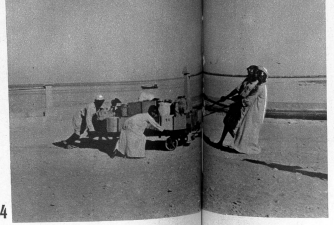
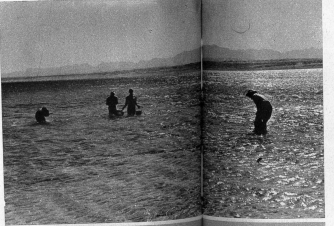
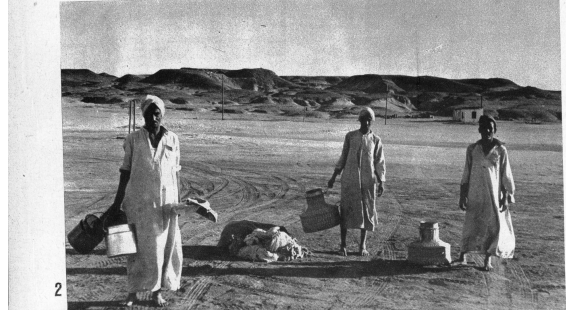
Zwei Doctorfische in ihrem dunkelblauen Talar, in dem einige Giftstacheln versteckt sind. Die Schwanzflosse prangt im zarten Gold.



Der sog. Kofferfisch braucht nicht Angst zu haben, von Fönden aufgefressen zu werden. Er ist zäh wie alter Hufeisen und wickelt seiner kubischen Form wegen sehr originell.



Der prächtige, aber gefährliche Skorpionfisch, in dessen wundersamen Flossenschilde ebenfalls Giftstacheln verborgen sind.



- 1 Das von Herrn Schneiter gecharterte zweimotorige Dragon-Flugzeug Al Alamain der MISR-Airlines, Kairo
- 2 Bei Ebbe konnten auch am Meeresrand interessante Fänge gemacht werden
- 3 Auf dem Flughafen von Kairo wird ein Teil der Fracht an einen schattigen Ort verbracht
- 4 Die einheimischen Mitarbeiter mit den Fischkannen. Im Hintergrund die vollkommen vegetationslose Dünenlandschaft
- 5 Zwei arabische Fischer, die den Berner auf seinen Fahrten über den Korallenriff ständiger begleiteten. Rechts der »Reis«, oder auf Deutsch, der Besitzer des Bootes

2

3

4

5